

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 9 (1983)
Heft: 6

Artikel: Klassenzusammenkunft
Autor: Niederhäusern, Silvia v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KLASSENZUSAM

Eigentlich bin ich immer mit Frauen zur Schule gegangen. Der Kindergarten machte da die einzige Ausnahme. Ich kann mich jedoch nur an einen einzigen Jungen erinnern, der versuchte, mich auf dem Heimweg immer abzutätschen. Der Heimweg war lang. Dass mein Vater Polizist sei, hat er mir nie abgekauft. In der Primarschule, mit der Lehrerin, die ich verehrte bis zum Gehtnicht mehr – eine richtige Feldwaldblümchen- und Schürzenzeit – sind wir die letzte Klasse gewesen, die nicht koeduziert war. Ich war stolz drauf. Meine Mutter hat sich Mädchen gewünscht. Zuerst bin ich gekommen. Zwei Jahre später meine Schwester. Aus mir wäre ein Bruno geworden, aber gottlob nicht, wie sie zu sagen pflegte oder bhuetdigott, wenn ich mich auf den Schulweg machte, warum weiss ich auch nicht. Sie ist erst im Alter ein bisschen religiös geworden. Also wenn ich ein Bub gewesen wäre, das hätte ihr sehr zu schaffen gemacht. Die sind einfach viel frecher und wilder und brauchen eine bessere Ausbildung und wie das mit der Sexualität und Aufklärung so wäre, mit einem Bruno hätte sie nicht gewusst, wie sie darüber reden soll. Aber ich schweife ab, denn Schreibenanlass ist ein Brief mit Foto, der mir vor ein paar Tagen in den Kasten geflattert ist. Die erste Klassenzusammenkunft. Ich suche mich auf dem Bild und finde mich wieder mit aufgetupftem Haar und Faltenrock. Ein Lehrerbock ist auch drauf. Langsam fallen mir wieder die Namen ein, die zu den Gesichtern gehören, nicht bei allen. Erinnerungen an Stresssituationen in Schriftlichen. Hausaufgaben bis in die Nacht hinein. Laufmaschinen an den ersten Nylonstrümpfen von der Schulbank. Die Elisabethenglocke und ihre Viertelstundenschläge während den Aufsätzen. Grau. Was machen die heute alle? Mir fällt auf, dass ich seither mit keiner der Frauen Berührungspunkte hatte. Auf der Gasse sind sie nie anzutreffen. Auch nicht bei roten, grünen oder rosa Aktionen. Gespannt steige ich in den Cliquenkeller hinunter. Viele sind schon da. Ich wollte nicht zu früh kommen. Begrüssung. Frau ruft aus. Ah du bist S. und du bist B., deine Bälle im Volleyball habe ich immer gefürchtet. Ich erkenne die meisten wieder. Wir sind 15 Jahre älter geworden. Viele sind coiffeurisiert. Zwei Frauen tragen ihren grossen Bauch mit. Beide das zweite, beide im Juni. Neben dem blauen Deuxpiece



steht Seidenbluse mit Perlenkette. Rüscheröckchen neben beiger Bügelfaltenhose. Meine Jeans suchen ihresgleichen. Vergebens. Ich fasse einen Drink. Die eigenen Kinder sind gerade Hauptthema in der Gruppe bei der ich stehe. Alle haben zwei Kinder. Meine Ohren hören ihre Gemeinsamkeiten.

Ich? – Nein, ich habe keine Kinder. Von dir habe ich mal etwas in der Zeitung gelesen, dein langer Name fällt auf. Um was ging es da? Ich erzähl etwas über Lohnklassen beim Basler Staatspersonal und Bessereinstufung der Kindergärtnerinnen. Eine Frau ruft aus. Sie ist Polizistin geworden, wie ihr Mann. Jetzt ist sie daheim, bei ihren zwei Kindern. Was! Noch mehr Lohn wollt ihr? Ihr verdient doch schon jetzt wie ein Polizeikorporal. Ich rede von Lohnpolitik und Frauenlohn. Ich gebe aber schnell wieder auf. Dieses Thema ist hier unpassend. Ich nippe weiter an meinem Drink.

IMMENKUNFT



In rosa und lila ist die Tafel gedeckt. Es scheint nur für mich einen Bezug zu geben. Rosa ist in. Ich setze mich neben meine kleine Schulfreundschaft. Auch sie hat zwei Kinder. Das staatliche Schulsystem findet sie schlecht. Ihre Kinder gehen in die Rudolf-Steiner-Schule. Haben denn hier alle zwei Kinder? B. hat auch keine. Aus Überzeugung. Sie und ich, die einzigen von 28 Frauen. Alle andern haben sich im Kleinfamilienmodell untergebracht. Ein Mann und zwei Kinder. Das Essen wird serviert. Nach ein paar Schlückchen Wein steht der Bock auf und hält ungefragt seine Ansprache. Wie sehr er sich freut über diese Einladung. Zu bemerken ist, dass er bei der Begrüssung kaum eine von uns wiedererkannt hat. Zu viele sind durch seine Schularmee geschleust worden. In zwei Jahren wird er pensioniert. Doch freuen tut er sich trotzdem, dass er heute diesem denkwürdigen Tag beiwohnen darf. Er sieht, dass aus uns Schülern! — ich rufe ergänzend

„-innen“ dazwischen und heimse mir mehrere Blicke ein — so adrette Damen geworden sind. Er lässt sich nicht aus dem Konzept bringen. Er spürt, dass ihm die meisten wohlwollend gesinnt sind. Seine Produktion läuft ab. Ich schweife weg, sitze wieder in der Bank, als wäre nichts dazwischen. Grau. Rosa Servietten. In den Gesichtern der Frauen suche ich das Schülerinnengesicht. Abschliessend trinkt der Mösiö auf unsere Zukunft.

Die Initiatin des Abends schlägt vor, dass wir uns reihum mit einem Lebenslauf vorstellen. D. ist Krankenschwester geworden. Sie hat einen Arzt geheiratet und hat zwei Kinder. Mutter, Hausfrau, Arztgattin. La grande dame. Schon in ihrem Mädchenge-sicht waren für mich diese Ambitionen zu erahnen. Es geht reihum weiter. Alle haben ihren Beruf mit dem ersten Kind aufgegeben. Wenige arbeiten jetzt wieder halbtags oder stundenweise, weil ihre Kinder grösser sind. B. hat studiert, ist unverheiratet und hat keine Kinder. Sie betont es mit Nachdruck. Die Runde schmunzelt. Ja richtig, du könntest ja trotzdem Kinder haben, so etwas soll vorkommen! Meine Schulfreundin ist immer noch scheu. Sie erzählt sehr ehrlich, wie unreif sie sich nach der Schule gefühlt habe. Dann bin ich dran. Ausland, erste Tätigkeit, Schule, zweite Tätigkeit, späte Berufswahl, Kindergärtnerin, dazwischen geheiratet, wieder geschieden, Theater, Ausland, zurück in den Beruf, keine Kinder. Ich versuche mich knapp zu fassen und muss mir Mühe geben, dass ich meine Stationen nicht durcheinanderbringe. Mein Lebenslauf kommt mir plötzlich ganz flippig vor, im Vergleich. Es folgt ein abschliessendes Geplauder bei Kaffee und Kuchen. Der Herr Lehrer bedauert sehr, dass meine Ehe nicht geklappt hat. Nur eine hat es nicht geschafft. Die Bilanz sieht gut aus. Der Rauch meiner Beedies fällt ungewohnt auf. Ein Klassenföteli wird geschossen. Wir gruppieren uns wie vor 15 Jahren. Einige Frauen tauschen die Adressen aus. Sie haben sich wiedergefunden. Bin ich eine Aussenseiterin? Es zieht mich ins Beizen-Dreieck. Ich verabschiede mich. Im Grünen Heinrich treffe ich überraschend auf Vreni aus Bern. Mutter von drei Kindern und Kämpferin für die Sache der Frauen. Wir haben uns sehr lange nicht mehr gesehen. Wir fallen uns in die Arme.

Sylvia v. Niederhäusern